

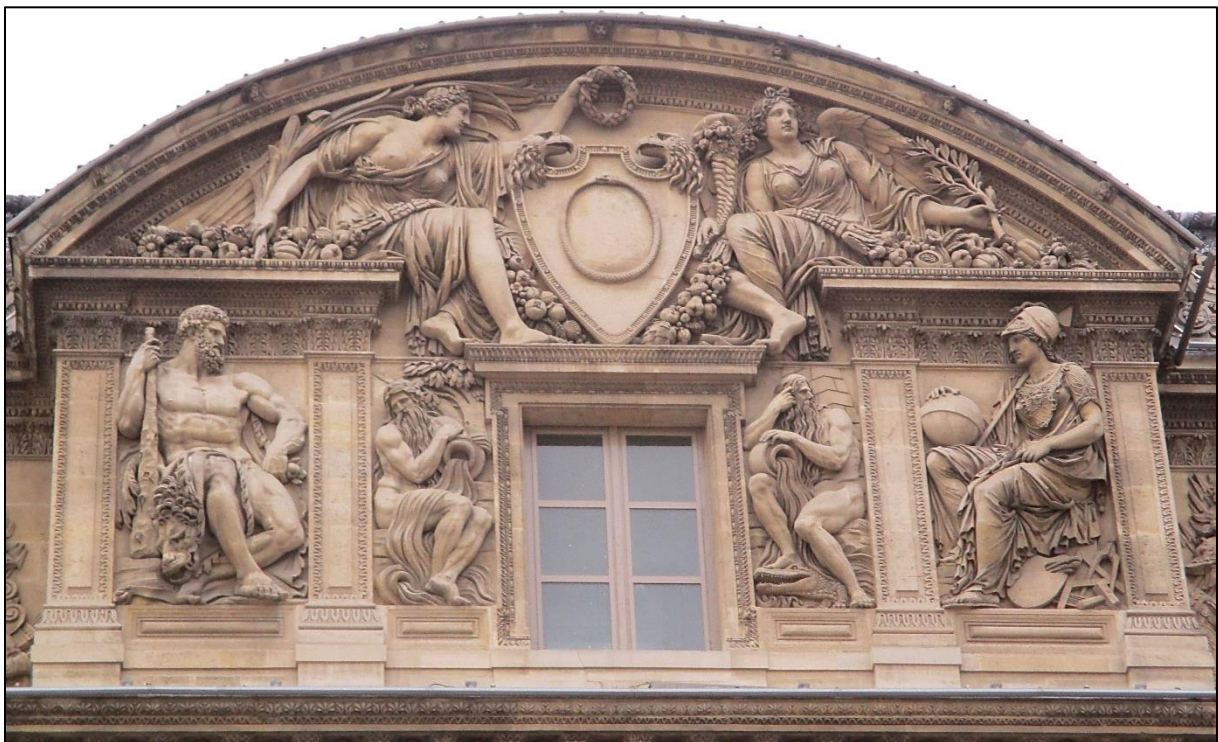
Forschungsprojekt (Habilitation) von Dr. Andreas Plackinger:
(Dis)Kontinuitäten und Identitätsverhandlungen vom späten Ancien Régime bis zum Ende des napoleonischen Empire: Studien zu Werk, Werdegang und Rezeption des Bildhauers Philippe-Laurent Roland (1746-1816)



*Philippe-Laurent Roland: Selbstbildnis, Marmor (um 1782).
New York, Metropolitan Museum*

In meinem kunstgeschichtlichen Habilitationsprojekt untersuche ich Identitätsverhandlungen in der französischen Skulptur in der epistemischen, politisch-gesellschaftlichen und ästhetischen Umbruchsphase von der Regierungszeit Ludwigs XVI. bis zum Ende des napoleonischen Kaiserreiches anhand des Œuvres des Bildhauers Philippe-Laurent Roland (1746-1816). Dabei steht im Fokus, unter welchen Prämissen *Nationalität*, *(Kunst)Geschichte*, *Geschlecht* und *Klasse* in Rolands Werken, aber auch in zeitgenössischen Schriftzeugnissen zu seiner Rezeption reflektiert wurden.

Rolands Œuvre bündelt wie in einem Brennglas die unterschiedlichen Stil Tendenzen (spätbarockes Pathos, verhaltener Rokoko-Sensualismus, elegante Louis-Seize-Ästhetik, strenger Klassizismus, proromantische Tendenzen) und Themenstellungen (skulpturale Genrefiguren, Herren-, Damen-, Kinderporträts, antike und moderne Historien, Dekorationskunst, Standbilder, Kleinplastiken) der französischen Skulptur seiner Zeit. In seinen Arbeiten operierte Roland auf höchstem technischem, ästhetischem und konzeptuellem Niveau und erwies sich als wacher Beobachter aktuellster Strömungen. Dieses hohe Maß an Rezeptivität und Reaktivität macht sein Gesamtwerk besonders interessant für die Beschäftigung mit der Aushandlung von Identität(en) im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert in Frankreich. Die Studie konzentriert sich im Wesentlichen auf Bildnisbüsten als Zeugnisse individueller Subjektentwürfe und auf Statuen in ihrer Funktion der Stiftung kollektiver Identität. Gleichwohl werden andere plastische Bildaufgaben, etwa Dekorationskunst, ebenfalls in den Blick genommen. Außerdem wird nach den Agenden der frühen biographischen Schriften zu Philippe-Laurent Roland gefragt: Das Schreiben über den *statuaire* Roland war eng verknüpft mit den national, institutionell, individuell oder lokalpatriotisch motivierten Identitätsprojekten von solch unterschiedlichen Autoren wie etwa dem bedeutenden Kunsttheoretiker und Kulturpolitiker Antoine Chrysostôme Quatremère de Quincy, dem berühmten Bildhauer Pierre Jean David d'Angers oder dem kaum bekannten Antiquar Charles-Jules Dufay.



Philippe-Laurent Roland: Reliefs in der Cour Carrée des Louvre (1806)

Indem die als *monographie problematisée* angelegte Studie Problemstellungen, Bedingungen und Wahrnehmung bildhauerischer Produktion Frankreichs um 1800 in den Blick nimmt, widmet sie sich einem blinden Fleck in der kunsthistorischen Frankreich-Forschung, die sich bislang bei der Beschäftigung mit Kunst vom Ende des 18. Jahrhunderts im Regelfall auf Malerei (insbesondere im Umfeld Jacques-Louis Davids) und deren Kontexte beschränkt. Das Habilitationsprojekt besitzt somit in zweifacher Weise Relevanz: als Studie zu Œuvre, Werdegang und Rezeption einer wenig erforschten Schlüsselfigur der Pariser Kunstwelt sowie als exemplarische Untersuchung der nicht nur in unserer Gegenwart, sondern zu allen Zeiten hochaktuellen Problematik von Selbstverortung durch Zugehörigkeit und Abgrenzung.